



# Echo<sub>2-16</sub>

Mitteilungsblatt der katholischen Kirche der Gemeinden

Buchberg – Eglisau – Glattfelden – Hüntwangen – Rafz – Rüdlingen – Stadel – Wasterkingen – Wil

## Bitte an Gott

Sind Sie ohne Sorgen? Nein? In der Tat, wir Menschen sind nicht ohne Sorgen. Sie begleiten uns. Sie können auch schön lästig sein. Sie lassen uns nicht schlafen, sie rauben uns die Freude, sie ziehen uns die Energie ab, die wir für morgen brauchen. Und sie bringen wenig bis gar nichts. Doch wir werden sie nicht einfach los.

Wir Schweizer sind sogar Meister in der Vor-Sorge: Es macht doch sicher etwas aus auf die Länge unseres Lebens, ob wir uns gesund ernähren, ob wir Sport treiben, ob wir einen Velo-Helm tragen, ob wir möglichst viele Versicherungen abschliessen, ob wir Medikamente einnehmen... Wir stecken sehr viel Energie in unser Bedürfnis nach Sicherheit. Aber wenn wir näher hinschauen, müssen wir zugeben: Für die wirklich wichtigen Dinge gibt es keine Versicherung. Wir haben nicht alles im Griff. Das wird uns nochmals deutlich bewusst, wenn uns Kinder geschenkt werden. Bei allen Sicherheitsmassnahmen, die wir treffen – wir können ihr Leben nicht bewahren. Und wenn wir versuchten, wirklich alles in ihrem Leben abzusichern und unter Kontrolle zu halten, würden wir sie gerade damit erdrücken und am Leben hindern. Wir wissen das alles – und trotzdem machen wir uns Sorgen.

In diesen sorgenvollen Alltag dringt die oftmals gehörte Botschaft voller Zuversicht:

**«Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen.» (Mt 6, 25-29)**

Jesus kennt unsere Sorgen viel zu gut. Er kennt die lange Liste unserer Sorgen, die wir mit uns tragen: die unheilbare Krankheit, das Altwerden, die unsichere Zukunft, den Verlust des Arbeitsplatzes, Katastrophen, Terror, die Glaubenskrise.... Sehr seelsorglich und einfühlsam redet Jesus mit uns Menschen, wenn er uns die wunderbare Realität nahebringt und sagt, dass Gott, der himmlische Vater, für uns sorgt, dass er für seine Kinder sorgt.

Jesus schlägt uns erst einmal eine Therapie vor, die fast jeder anwenden kann: Er lädt uns ein zu einem Spaziergang. Zum Spazieren mit offenen Sinnen und offenem Geist. Gottes Schöpfung ist ein Lehrbuch der Fürsorge von Gott. Gehen wir spazieren, jetzt im Sommer, da sieht man die Natur in ihrer vollen Pracht, in allen Farben. Die Vögel und die Tiere des Waldes zeigen sich mit ihren Jungen. Es gibt nichts Schöneres.



Wir kennen Jesu Worte, was wir machen können, um das Vertrauen in Gott, in unser Leben stärken zu können. Und jetzt kann jemand sagen: «Ja, ja, ja, schon gut. Aber mein Kopf, der denkt einfach, der sorgt sich einfach. Wenn ich ihm sage, «sorge dich nicht», dann sorgt er sich erst recht. Das geht gar nicht. Das ist wie wenn ich dem Drogenabhängigen sage: «denk nicht an die Drogen.» Er denkt erst recht schon wieder dran.

Es ist ja interessant, dass Jesus nicht einfach sagt: «Macht euch keine Sorgen!» Sondern: «Macht euch nicht Sorgen um...» Mit anderen Worten: «Schaut genauer hin, worum ihr euch Sorgen macht, worauf ihr eure Gedanken und eure Lebensenergie richtet. Wird sie verbraucht durch die Sorge um eure Grundbedürfnisse (Essen, Trinken, Kleidung usw.)?» Jesus sagt hier nicht, diese Grundbedürfnisse seien nicht wichtig, sondern er macht ein Versprechen: «Wenn ihr eure Aufmerksamkeit und Lebensenergie, eure erste Priorität auf Gottes Reich und seine Gerechtigkeit richtet, dann wird euch das alles dazu geschenkt...»

Auch Paulus gibt uns in seinem Brief an die Philipper ein paar ganz praktische Tipps, wie wir mit unseren Sorgen umgehen können. Er rät uns, sie in Gebete umzuwandeln. Sorgen um uns selbst, um das, was für uns lebensnotwendig und wichtig ist, Sorgen um Menschen, die uns lieb sind – all das sollen wir in konkrete Bitten an Gott verwandeln und diese Bitten auch aussprechen (vgl. Phil 4, 4 – 7). Damit bekommen unsere Sorgen einen Adressaten. Wenn wir den Rat von Paulus befolgen, machen wir uns bewusst, dass wir nicht allein sind. Wir tauchen wieder ein in die Wahrheit, dass Gott ja da ist und dass wir uns nicht allein mit unseren Ängsten und Problemen herumschlagen müssen.

Vertrauen in Gott ist nicht einfach etwas Statisches, sondern etwas, das genährt werden, wachsen und manchmal auch wieder neu erkämpft werden will. Zum Beispiel, indem ich Erfahrungen, die mein Vertrauen sehr erschüttert haben, anschau, benenne, mit Gott und Mitmenschen teile und dafür um Heilung bitte.

Ich kann bei meinen kleinen Alltagssorgen anfangen und Gott dort anrufen; ich kann ihn um gute, vertrauensstärkende Erfahrungen bitten. Oder ich kann bei den ganz grossen Fragen meines Lebens ansetzen, von denen ich weiss, dass ich sie ohnehin nicht im Griff haben kann: meine Beziehungen, meine Ehe, meine Partnerschaft, meine Lebenszeit, meine Lebenserfüllung...

Und könnte es nicht sein, dass diese mir wirklich wichtigen Dinge bei einem Gott, der uns seine Liebe zugesagt und durch den Einsatz seines eigenen Lebens bewiesen hat, in besseren Händen sind als bei mir selbst?

Maria Tomekova

